

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 12 (1970)
Heft: 67

Artikel: Filmfestival -?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILMFESTIVAL -?



Ein Tanz wie eh und je: Helmut Käutner foxtrottet mit Uschi Glas. Eben: Festival?

Schon seit längerer Zeit erfüllen die Filmfestspiele ihre Aufgabe nicht mehr. Denn: sie sind nicht mehr die Stelle, wo die internationale Verbreitung von Filmen beginnt. Nur ein geringer Teil der an den Festivals gezeigten Filme kommt "unter die Leute." Und dieser Teil wird kleiner und kleiner!

Genau da liegt letztlich "der Hase im Pfeffer."

Soweit sind sich höchstwahrscheinlich sogar alle einig. Aber dann gehen die Meinungen, je nach Standpunkt, auseinander: das liegt an den Filmschaffenden; der Filmwirtschaft; am Publikum - jeder meint am andern.

Am Publikum liegt es aber ganz bestimmt nicht! Weil die Leute keine Möglichkeit haben, die Filme zu sehen, ist jede Aussage darüber, was ein Publikum mag oder nicht, nichts weiter als eine Vermutung. Jene Leute, die sich Filme ansehen, oft auch: ansehen wollten, haben nichts zu sagen. Nichts, gar nichts! Produzenten und Verleiher liegen sich heute oft in den Haaren und operieren in ihrem Streit immer mit dem Geschmack jener, die nichts zu sagen haben.

Nicht zu übersehen ist dabei:, dass das heutige Kinopublikum längst nicht mehr repräsentativ ist. Systematisch wurden Leute, die sich ebenfalls gerne Filme ansehen, durch ein einseitiges Angebot (von minderwertiger Ware) aus dem Kino vertrieben. Diese Entwicklungen sind nicht ungeschehen zu machen. Die Schuld-

anteile zu verteilen wäre müßig. Was also ist zu tun?

Ich weiss das auch nicht so genau; folgendes aber scheint mir eine Möglichkeit zu sein, zu der die Festivals einen Beitrag leisten könnten:

Heute ist es auf den Festivals kaum möglich Filme wirklich zu sehen und sie - in diesem Trubel! - sachlich zu beurteilen. Oft sind Festivals aber die einzige Gelegenheit, einen Film überhaupt zu sehen.

Nun, das riesige Angebot - und damit der Trubel - ist notwendig, um sich einen Ueberblick zu verschaffen. Musse, Ruhe und Gelegenheit einen Film mehrmals zu sehen aber ist notwendig, um dem einzelnen Werk gerecht zu werden. Genau das richtige wäre also: eine Woche Trubel, in der jeder einen Ueberblick gewinnen kann und dann eine Woche der Ruhe und Wiederholungen, in der jeder die Filme seiner Wahl wieder- und wirklich sehen kann. Der Kritiker kann so seinem Leser ein paar ausgereifte Urteile vermitteln und es verantworten, den Leuten die ihm trauen zuzurufen: verlangt nach diesen Filmen, fordert, dass sie euch gezeigt werden - schreit nach ihnen!

Der Leiter eines nicht kommerziellen Kinos (das gibt's!) kann ein Programm zusammenstellen, das zu spielen sich lohnt. So müsste es gelingen, wieder mehr Festivalfilme unter "die Leute zu bringen."

-an

Neues Festival: 5-Punkte-Programm der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten

Die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten in der Bundesrepublik hat in einer gestern nachmittag verbreiteten Erklärung, dem jugoslawischen Jury-Mitglied Dusan Makavejev seine Anerkennung ausgesprochen, weil er „durch seine öffentliche Stellungnahme . . . eine politische Zensur des Festivalprogramms verhindert“ habe. Weiter heißt es in dem Rundschreiben, „daß das Festival des alten Typs, mit Wettbewerb und Jury, sich damit selber ad absurdum geführt“ habe. Die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten hat darüberhinaus folgendes Festivalkonzept erarbeitet:

1. Die Berliner Filmfestspiele sollen über alle wichtigen Entwicklungen des internationalen Films informieren, unabhängig davon, ob die Filme bereits auf andern Festivals oder außerhalb ihrer Ursprungsländer gelaufen sind (wie das in Edinburgh, London, New York bereits gehandhabt wird).
2. Die Programmzusammenstellung muß frei sein von wirtschaftlichen Rücksichtnahmen und

von politischen Prestigeerwägungen. Wichtig wäre die Ergänzung durch eine gleichzeitig stattfindende internationale Filmmesse, die ähnlich wie in Cannes umfassend über die neuen Produktionen der verschiedenen Länder orientieren.

3. Daraus ergibt sich, daß Filmfestspiele und Filmmesse zusammen im Herbst stattfinden sollten.
4. Dieses Festival hätte sowohl auf einem Wettbewerb als auch auf eine Jury zu verzichten.
5. Zur Ausarbeitung eines neuen Konzepts schlägt die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten die Gründung eines Initiativausschusses vor, dem Regisseure und Kritiker angehören müssen.

Zur Diskussion über diese Vorschläge wiederholt die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten ihre Einladung zu einer öffentlichen Konferenz am **Montag, dem 6. Juli, um 12 Uhr** im Diskussionsraum des Cinecenters .

Wortlaut des Theaterbesitzer-Protests

Wortlaut des Briefes, den Dr. Wolfram Engelbrecht und Helmut Woeller vom Präsidium des Hauptverbandes Deutscher Filmtheater an den Leiter der Berliner Festspiele, Dr. Alfred Bauer, gerichtet haben.

Die für den offiziellen Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele Berlin bestimmten Filme wurden in diesem Jahr wiederum ganz offensichtlich nach Gesichtspunkten ausgewählt, die dem Geschmack des Kinopublikums in allen seinen Schichten konträr zuwiderlaufen. Wir verkennen dabei keineswegs, daß Festspiele nicht so sehr die Aufgabe haben, dem allgemeinen Unterhaltungsfilm herkömmlicher Prägung zu dienen, sondern dazu bestimmt sind, dem künstlerisch orientierten Film eine Chance zu geben. Dies darf aber nicht dahin führen, daß ausschließlich einseitige Geschmacksrichtungen begünstigt werden, die nur einen kleinen, sich elitär gebärdenden Kreis von Extremisten zufriedenstellen.

Als Sachwalter von Millionen echter Freunde des Films und der Filmkunst appellieren wir daher

an die Festspielleitung, dieser einseitigen Entwicklung, die Ansehen und Bestand der Internationalen Berliner Filmfestspiele bereits erheblich gefährdet haben, mit Entschlossenheit entgegenzutreten. Nur wenn es gelingt, den Festspielen durch entsprechende Film-Auswahl wieder zu der notwendigen Publikumsresonanz zu verhelfen, kann erwartet werden, daß die BERLINALE ihre alte Bedeutung zurückgewinnt.

Wir sind von unserer Mitgliederversammlung, die am 20. 6. hier in Berlin stattgefunden hat, beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß der Hauptverband Deutscher Filmtheater sich von den Berliner Filmfestspielen distanzieren wird, wenn seinen vorstehend genannten Wünschen in Zukunft nicht Rechnung getragen wird. Es wird Ihnen darüber hinaus sicherlich nicht unbekannt sein, daß in maßgebenden Filmwirtschaftskreisen bereits seit einiger Zeit erwogen wird, in einer westdeutschen Stadt ein Festival des künstlerisch ambitionierten Unterhaltungsfilms zu veranstalten.

SCHNIPSEL

Nicht
o.k.!

20 Pf

B.Z.

Nr. 151 • 94. Jahr / Freitag, 3. Juli 1970 • A 2032 A

Die größte Zeitung Berlins

Verhoeven: Prügelknabe des Festivals
„o.k.“ aus dem Wettbewerb geflogen



PRESSEKONFERENZ DER FILMFESTSPIELE in der Nacht zum Sonnabend: Walther Schmieding (links im weißen Hemd), das Jurymitglied Dusan Makavejev (mit gestreiftem Hemd), Festivalleiter Dr. Alfred Bauer (sitzend) und das schwedische Jurymitglied Gunnar Oldin (sitzend, ganz rechts) stellten sich der Öffentlichkeit. An dieser erregten Auseinandersetzung nahm auch das brasilianische Jurymitglied David Neves teil. Die übrigen sechs Jurymitglieder hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen und nicht von ihrer Erlaubnis zur offenen Stellungnahme Gebrauch zu machen.

Foto: dpa